# Der Stern.

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Markus 16. 15, 16.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

№ 19. | 1. Oktober 1902. | 34ster Jahrgang.


## Die Apostel unserer Zeit.

Marriner W. Merrill.

(Nach dem Juvenile Instructor 1900).

(Fortsetzung.)

Während seines Aufenthaltes in Salt Lake City war Apostel Merrill in den North Mill Creek Bergen beschäftigt, um welche Zeit sich die folgende, einem Artikel im Juvenile Instructor vom 15. October 1892 entnommene Begebenheit ereignete. Die Einzelheiten der Erzählung sind so merkwürdig, daß selbige hier völlig wiedergegeben sind.

„Im Winter 1855 arbeitete ich in den damals als North Mill Creek bekannten Bergen. Mein einziges Fuhrwerk bestand aus einem Joch Ochsen, mit diesem verschaffte ich mir während des Herbstes 1854 und Anfangs des Winters 1855 Arbeit, indem ich Holz von den Bergen nach der Salzseestadt herbeiführte und es da verkaufte. Im Januar 1855 fiel so viel Schnee in den Bergen, daß es mir unmöglich war, Brennholz zusammen zu bringen und ich entschloß mich Fichtenholz für Häuser und Scheunen umzumachen; um dieses zu erzwecken brach und schaufelte ich mit einigen Brüdern den Weg zu einem Fichtenplatz an der Seite des Berges und nachdem dieser Weg fertig war, schafften wir während zwei Tagen Bauholz nach der Stadt. Gerade zu dieser Zeit wurde das Wetter außerordentlich kalt und ein dichter Winternebel hing über das Thal; aber auf der Höhe der Berge konnte man auf die Nebelwolken herunter blicken. Dieser Zustand hielt für einige Tage an, aber den Grad der Kälte kann ich nicht genau angeben, da Thermometer zu jener Zeit sehr rar waren. Es war während den ersten Tagen dieser kalten Zeit, daß sich folgende Begebenheit zutrug. Ich verließ mein Haus sehr früh des Morgens um eine Ladung Holz zu holen. Meine Gattin machte jedoch Einwendungen und versuchte mich zu überreden, nicht auszugehen, da das Wetter sehr kalt war. Ich achtete aber nicht auf ihr wohlgemeintes Bitten, sondern trat meine Reise an, war aber nicht wenig erstaunt, als ich an mein Ziel gelangte,

und sah, daß ich der einzige war, der für eine Ladung Holz sich einstellte. Ich arbeitete sehr hastig aus zwei verschiedenen Gründen: der eine war, daß ich warm bleiben und der andere, daß ich früh wieder zurückkehren konnte. Ich hatte fünf schöne rothtannene Stämme gehauen, ausgeputzt und zubereitet; die ungefähr 30 Fuß lang und unten 10 Zoll, oben 6 Zoll dick waren. Es gelang mir diese an die Stelle herunter zu schaffen, wo ich meinen Schlitten und meine Lagerausrüstung zurück gelassen hatte, eine Entfernung von etwa einer halben Meile. Der Ladungsplatz war sehr schlüpfrig, besonders weil er theilweise an der Hügelseite war. Meine fünf Stämme lagen neben einander auf der unteren Seite des Schlittens, während die Ochsen an einen Baumstumpf gekettet, ruhig ihr Heu verzehrten. Ich begann die Stämme aufzuladen, in der Absicht drei unten und zwei auf die drei zu legen, was bei dem Fördern solchen Holzes stets mein Verfahren war. Den ersten Stamm brachte ich ohne viel Schwierigkeiten auf den Schlitten. Der Querriegel (bunk) war eisig, weßhalb es mir sehr viel Mühe verursachte, den Stamm an der Stelle zu halten wo ich ihn abgelegt hatte, was mir endlich gelang, indem ich ihn blockirte und dachte er läge nun fest. Dann drehte ich um, den zweiten Stamm zu laden, doch während ich dieses that; schlüpfte das Blockwerk ab und der erste Stamm glitt rasch vom Schlitten herunter, erfaßte mich im Kniegelenk, und warf mich vornüber auf mein Gesicht quer über die dort liegenden Stämme. Mit meinem Fall verlor ich den Bolzen den ich zum Laden der Stämme gebrauchte und der jetzt außer meinem Bereich lag; ich war daher vollständig über die Stämme gebunden. Der Stamm welcher vom Schlitten herunter gefallen war, lag über meinen Beinen die auf dem harten Eis waren und mein Körper war quer über die vier Stämme gelegt. Ich begann zu denken, daß es jetzt nun mein Loos wäre auf diese Weise in den Bergen umzukommen. Ich bemühte mich in meiner Verzweiflung los zu werden doch schien ein jeder Versuch mich noch fester unter dieser grausamen Last einzuklemmen, die jetzt drohte, meine Beine zu erdrücken. Während ich mich so zu befreien suchte, betete ich auch ernstlich zum Herrn um seine Hülfe und indem ich so that wurde ich ohnmächtig. Als ich später mein Bewußtsein wieder erlangte, befand ich mich von dem Platze, wo ich zu laden begonnen hatte eine halbe Meile entfernt, weiter unten in den Bergen, und ich saß auf den Stämmen, die sich jetzt genau in der Stellung auf dem Schlitten befanden, wie ich sie zu laden gedachte, drei unten und zwei auf den Dreien. Alle waren gut mit Ketten gebunden, ich saß auf dem Schaffell, dessen wollige Seite nach oben gekehrt war. Meine Peitsche war vorsichtig auf der Ladung angebracht, damit sie nicht verloren gehe. Mein Ueberrock von heimischem Baumwollenstoff, lag über den Stämmen vor mir, jedoch in meinem Bereich. Als ich aus meiner Betäubung erwachte, sprach ich zu meinen Ochsen und sie hielten an, während ich mit unbeschreiblichen Gefühlen meine Umgebung betrachtete. Ich hatte mich schnell orientirt, da ich mit jeder Gegend in den Bergen wohl bekannt war. Weil es so kalt war, entschloß ich mich von

der Ladung herunter zu springen, und meinen Ueberrock anzuziehen; aber zu meinem Erstaunen versagten mir meine Glieder ihren Dienst, sie waren so wund und mein Körper sehr arg gequetscht. Dort saß ich einige Momente und dachte über meine eigenthümliche Lage nach; ich schaute über meine Ladung und fand, daß alles am Platze war, genau so wie ich selbst gemacht hätte: meine Axt war im Ende eines der Stämme fest eingeschlagen, während alles Andere sich in bester Ordnung befand.

Nachdem ich noch einen fruchtlosen Versuch von meiner Ladung herabzukommen gemacht hatte, nahm ich meinen Rock, zog ihn an, so gut ich dieses in sitzender Stellung thun konnte, und trieb dann meine Ochsen heimwärts. Ich langte sicher an, ungefähr eine Stunde später als gewöhnlich. Meine Gattin war sehr unruhig geworden wegen meiner verspäteten Ankunft, und wegen der Furcht die sie stets hegte, daß sich etwas zu meinem Schaden ereignen würde. Sie begegnete mir bei der Stallung und trug mich in ihren Armen nach dem Hause, was sie damals ganz fähig war zu thun, da ich nur ein wenig über hundert Pfund wog. Ich wurde dann in einer behaglichen Stellung ins Bett gebracht und sie besorgte dann die Ochsen. Ich bedurfte ihrer sorgfältigen Pflege für mehrere Tage, ehe ich im Stande war, mich um das Haus herum zu bewegen. Ich habe gezögert dieses Ereigniß zu erzählen, wegen der Zweifelsucht die so vorherrschend ist, selbst unter Manchen, welche sich als Heilige der letzten Tage ausgeben, gegenüber Dingen, die einigermaßen übernatürlich erscheinen, aber ich kann wahrheitsgemäß in allem Ernste und Nüchternheit bezeugen, daß eine gewisse Macht, welche ich nicht sehen konnte, mich von dem Zustande befreite, der mich ohne Zweifel mein Leben gekostet hätte. Insofern ich für einen gewissen Zweck bestimmt war, der meinem himmlischen Vater bekannt war, so glaube ich ebenfalls, daß Gott das Leben aller seiner getreuen Kinder segnen und beschützen kann, so lang es nothwendig für sie ist zu leben, um ihre Mission auf Erden zu erfüllen. Die Jugend in Zion und alle die Bündnisse mit dem Herrn gemacht haben, sollten deßhalb Glauben an ihn üben und er wird, wenn es nothwendig ist, denen seinen Schutzengel senden, die ihre Zuversicht auf ihn setzen."

Früh im Frühjahr 1854 zog er nach Bountiful, wo er für einen Bruder Ricks Schindeln machte. Zu jener Zeit waren noch sehr wenige Einwohner in jenem Dorfe und man war eben daran, das Land zu vertheilen. Bruder Merrill erhielt ein Certificat von Präsident Young für 100 Acker Land, ein außerordentlich großer Theil für die damalige Zeit. Von diesem Land gab Bruder Merrill den dritten Theil seinem Schwiegervater und später theilte er was übrig blieb mit einem armen skandinavischen Nachbar. Einige Monate später sprach Präsident Young mit Bruder Merrill über das Land, und war erfreut, doch nicht überrascht auszufinden, daß er es unter seine Brüder vertheilt hatte und bemerkte zugleich, daß zur Zeit als er ihm das Certificat einhändigte, er fühlte, daß Bruder Merrill nicht alles behalten würde.

(Schluß folgt.)

# Der Tag der Ruhe oder Sabbath!

## Stand der Heiligen der letzten Tage vollständig gerechtfertigt durch Nachforschung im Worte Gottes.

(Schluß).

Dieser Gegenstand der besonderen Sabbathe kann nicht in Zweifel gestellt werden, da sie im 3. Buch Moses Kap. 23 in Fülle anbefohlen wurden. Außer den wöchentlichen Sabbathen und dem besonderen Tag, welcher als Grundlage für den beweglichen Sabbath gegeben war, wurden der erste, achte, zehnte und fünfzehnte Tag des siebenten Monats sowohl, als auch andere Tage durch den Herrn als Sabbathe bestimmt. Dieses bringt uns wiederum an den zugegebenen Schluß der Streitfrage, daß, indem der Sabbath, der Tag des Herrn für die Ruhe seiner Kinder ist, Er, (der Herr) das Vorrecht hat, zu bestimmen, wann und wie er gehalten werden soll. Er verlangte von allen Israeliten mehr als einen Tag aus sieben, als Sabbath, wie er das Recht zu thun hatte, und diese Thatsache nöthigt uns zuzugeben, daß das vierte Gebot, in betreff des Sabbaths nur ein Theil des biblischen Gesetzes ist, folgedessen ist das willkürliche Beharren auf einer Siebentag-Abtheilung solch eine unvollkommene Darstellung des Wortes Gottes, daß sie eine Uebertretung seiner Gesetze bedeutet, indem sie der Ungehorsam gegen dieselben ist. Wir wollen noch einmal auf die Siebentag-Rechnung zurückkommen. Wenn es keine besonderen Sabbathe gegeben hätte, wenn der im 3. Buch Moses im 23. Kap. als erstgenannte Tag der „siebente" in regelmäßiger Ordnung nach der Schöpfung gewesen wäre, könnten wir die Siebentag-Eintheilung, von jener Zeit an, wo Mose das Gesetz gegeben wurde bis auf diese Zeit berechnen? Untersuchet den in den Schriften gegebenen Bericht. Es hat sich ein merkwürdiges Ereigniß bei der Besitznahme des verheißenen Landes durch die Kinder Israels zugetragen, indem „die Sonne verzog unterzugehen, für beinahe einen ganzen Tag". Machen sie sich eine Darstellung. Wurde jener doppelte Tag als ein oder als zwei Tage gerechnet? Im Anfang war der „Abend und Morgen" als e i n e n Tag erklärt. Durch diese Regel war jener doppelte Tag, der zur Zeit Josuas vorkam, ein Tag, doch nach der Berechnung der Zeit waren es zwei Tage. Aber die Schrift sagt, daß kein anderer ihm gleich war, deshalb war es nicht einer von sieben in betreff der Dauer nach der Rechnung im 1. Buch Moses. Forderte der Herr von den Kindern Israels diesen als e i n e n Tag zu rechnen um auf diese Weise den ersten Tag von der nächsten Woche auf den letzten Tag der vorhergehenden Woche zu leiten, oder bestand er darauf, daß sie ihn als zwei Tage zählten, um dadurch zu verursachen, daß der sechste Tag an Stelle des siebenten rücken sollte? Oder ließ er ihn unberührt? Nun ihr gestrengen Siebentag-Rechner tretet hervor und sprecht die Wahrheit! Sagt nun, daß ihr nicht wisset, was der Herr damit gethan

hat, noch was die Kinder Israel damit thaten, denn ihr wisset es wirklich nicht, und könnt es auch nicht ausrechnen. Diese eine Begebenheit verhältnißmäßig unbedeutend in Bezug auf die Sabbath-Rechnung macht euch vollkommen rathlos, abgesehen davon, daß ihr unterlassen habt das ganze Gesetz wie es auf dem Berge Sinai, betreffs der Heilighaltung des Sabbathtages gegeben wurde, in Betracht zu ziehen.

Wenn ihr jemals auf den rechten Weg kommen werdet, muß es durch die Berücksichtigung der direkten Gebote des Herrn geschehen, denn er ist der „Herr auch über den Sabbath". Dies schlichtet wiederum unsere Streitfrage; der Herr muß uns erkären, welcher Tag der Woche als sein Sabbath beobachtet werden soll; denn wenn er nicht spricht, vermag der Mensch es nicht zu wissen, er kann es nicht durch Berechnung ausfinden. Selbst der jüdische siebente Tag mag der 4., 5. oder 6. Tag in regelmäßigen Wochen von der Erschaffung der Welt sein, niemand kann es sagen.

Aber giebt uns die Bibel nicht genaue Auskunft nach den Tagen Moses in Bezug auf den anerkannten Sabbath des Herrn? O ja! Das neue Testament berichtet uns darüber vollkommen klar. Durch seine persönliche Administration und durch sein Beispiel beobachtete er unmittelbar nach seiner Auferstehung seinen Sabbath mit seinen Jüngern. Es war der erste Tag der Woche nach unserer jetzigen Zeitrechnung. Ev. Joh. 20. 26. Dies war unser Sonntag. Im Anfang der Weltgeschichte heiligte der Herr seinen Sabbath; es war der siebente Tag, nachdem er die Erschaffung der Welt begonnen. Er gab auch späterhin Gebote in betreff desselben. In der thatsächlichen Eröffnung seines Werkes als Erlöser der Welt heiligte er wiederum seinen Sabbath. Diesmal war es der erste Tag der Woche. Seine Jünger konnten nicht umhin seinen Willen in dieser Angelegenheit zu wissen, folgedessen hielten sie den Sabbath am Sonntag. Apostelgesch. 15, 7. 1. Cor. 14, 2. Die Uebermittelung jener großen Offenbarung, welche Johannes, dem geliebten Jünger, an des Herrn Tag gegeben wurde, kennzeichnet die Heilighaltung des sonntäglichen Sabbaths als dem Herrn wohlgefällig. Die Anhänger der genannten 7ten Tag-Theorie, schließen durch ihre vermuthliche, 7ten Tag-Abtheilung die Christen, die früheren Apostel und sogar den Herrn selbst aus, als ob diese geirrt hätten und nicht den richtigen Tag als Sabbath hielten, und gehen zurück bis auf die Zeit Moses, nur um zu finden, daß in dem Gesetz, welches durch Christum erfüllt wurde, keine Rechtfertigung für ihre Sache zu finden ist. Wahrlich die unzuverlässigen Berechnungen der Menschen führen nicht zum Ende der Streitfrage. Der Sabbath des Herrn ist jener Tag, welcher von ihm selbst bestimmt wird, und nicht der von schwachen, oftmals vermessenen Menschen erkorene Tag.

In der Dispensation der Fülle der Zeiten sind die Heiligen in betreff dieses Gegenstandes nicht ohne das sichere Wort des Herrn gelassen worden. Seine Erklärung stimmt mit dem Bericht des neuen Testaments überein. Gott hat durch seinen Propheten in diesem

Zeitalter wiederum seinen Sabbath bezeichnet — unsern gegenwärtigen Sonntag. Es war ebensoviel sein Vorrecht in diesen letzten Tagen dieses zu thun, wie es in den früheren Jahrhunderten der Fall gewesen ist, und er hat es auch zur Ausübung gebracht.

Der weise Mensch zieht Nutzen aus Kenntniß, die er erwirbt; so werden diejenigen, welche die einfache Wahrheit einsehen, daß die Angelegenheit, den Sabbath zu bestimmen, dem Herrn angehört und da er es geordnet hat, werden sie es ihm überlassen und froh sein seine Gunst und seinen Segen zu suchen, indem sie ihn im Geist und in der Wahrheit verehren.

Uebersetzt aus dem Millennial Star von A. B.

---

## Verein deutschsprechender Missionare und dessen Zwecke.

Vorwärts! schallt es durch die Reihen der Streiter Zions! Vorwärts! In blühender Jugend, in fester Manneskraft, mit erneutem Muthe und vereint zum großen Werke! Vorwärts! Es gilt die Welt zu erobern, die Besten für Gott und sein Reich zu gewinnen! Von Mund zu Mund ertönt das Wort und überall findet's rechten Anklang: „Wir sind vom gleichen Geiste beseelt, wir alle haben der Fahne ewige Treue geschworen!" Nicht die Offiziere und Hauptleute allein, sondern alle die den heiligen Bund mit dem großen Feldherrn gemacht, alle folgen ihm freudig im Kampfe nach.

Ja, treue Mitglieder der Kirche Christi — solche die wirklich bekehrt sind — haben alle eine Veränderung in ihrem Herzen erfahren. So weitreichend ist diese Herzensveränderung, daß sie ihnen selbst schon recht merkbar gemacht wird. Sie haben sich mit Leib und Seele der auserwählten Schaar angeschlossen. Im Verein der Heiligen liegt ihr glücklich Loos! Sie sind mit der Zeit ganz andere Menschen geworden, so verschieden von der Welt, daß sie es jetzt leicht in sich selbst sehen und empfinden können. Der Glaube, die Hoffnung, die Liebe erfüllet das Herz. In den Worten der Schrift: sie sind nicht mehr „von der Welt", sie haben „den neuen Menschen angezogen", mit einem Wort, sie sind „neugeboren" und fangen nun an im Wachsthum dieser Neugeburt sich selbst und das was Gott in ihnen schafft zu erkennen. Ein neues Leben ist es und je mehr es Wurzel faßt, desto stärker und schöner wird es! Ja, wahrer Glaube, verbunden mit der Kraft des Heiligen Geistes wirkt Wunder! Eine gewaltige Aenderung tritt ein, das ganze Wesen, ja sogar der Zweck des Lebens ist verschieden von dem anderer Menschen. Solche sind Heilige — sie leben sich nicht selbst, sondern dem, der sie erkauft mit seinem Blute und ihm werden sie mit dem Fortschritt dieses geheiligten Lebens Tag für Tag ähnlicher.

Der, welcher zum Priesteramt berufen ist, erfährt aber in dieser Entwickelung eines neuen Lebens, in dieser Heiligung, eine ganz be-

sondere Hilfe. Wenn er den Pflichten seines Amtes getreu lebt, wird er von einer Stufe zur andern vorwärtsschreiten, bis ihm der direkte Auftrag beschieden, seinen Herrn und Meister in der Verkündigung des Evangeliums zu vertreten. Eine Friedensbotschaft ist ihm als Missionar übertragen. In aller Demuth geht er in die Welt und bekümmert um das Seelenheil der Menschen, ganz in des Nächsten Interesse — nicht um Lohn oder aus irgend welchen selbstsüchtigen Zwecken, widmet er sich diesem edlen Werke. Um der Wahrheit Willen verläßt er alles was ihm lieb und theuer auf Erden, er geht wohin auch immer er gesandt wird und mehr und mehr lernt er willenlos zu werden, sich wie Christus dem Willen seines Vaters zu fügen. So fängt er an, den Geist Christi, die wahre Menschenliebe kennen zu lernen und sich ganz diesem Geiste hingebend, erfährt er noch die hohe Freude, auch in seinen Mitmenschen dieses neue Leben zu erwecken.

Wer nun aber von dieser göttlichen Liebe gekostet, wer einmal von diesem Geiste himmlischer Kräfte wirklich belebt, kann nicht aufhören auf dem nun betretenen Pfade auch zu wandeln, zu wandeln im Licht, vorwärts und aufwärts! in den Fußtapfen des geliebten Meisters! Mit besonderer Genugthuung und Dankbarkeit denkt er zurück an die Missionserfahrungen, die ihn geschult. Dort auf der Mission hat er auch einen Begriff erhalten, wie groß das Feld und wie wenig der Arbeiter. Dabei erkennt er die Möglichkeit, daß an ihn und an seine früheren Mitarbeiter aufs Neue der Ruf gelangen könnte und sieht wohl ein, daß er die ihm fremde Sprache leicht vergessen möchte, wenn er nicht ernstliche Anstrengung macht sich darin zu üben. Und mächtiglich wirkt und wächst der Missionsgeist, der ihn so fest ergriffen, er wirkt auch hier bis daß er ihn zu den entsprechenden Werken treibt. Was kann ich thun, um auch hier in Zion diesem herrlichen Missionsunternehmen zu helfen? Wie kann ich mit meinen Mitteln und mit allen von Gott mir anvertrauten Talenten dieser Sache dienen und mich von Neuem bereit machen früher oder später sofort aufs Wort in den Missionsdienst zu treten?

Solche und ähnliche Gefühle haben hunderte der Missionare tief empfunden. Nicht allein die von Deutschland und die von der Schweiz, sondern die von allen Ländern, wohin die frohe Botschaft der letzten Tage gedrungen ist. Es ist dadurch ein Wunsch entstanden sich zu vereinen zum guten Zwecke — Vereine zu gründen, die zur Pflege des Missionsgeistes für ein bestimmtes Missionsfeld gelten, wie nun auch bereits seit Jahren unter den zurückgekehrten Missionaren verschiedener Nationen geschehen ist. Schon seit einiger Zeit hat sich auch unter dem deutschen Elemente solch ein allgemeines Verlangen nach organisirten Kräften geregt und sind demgemäß letzten Oktober und April im Lion-Hause zu Salt Lake City Versammlungen berufen worden. In letzter, die am 5. April 1902 stattfand und zahlreich besucht war, konnten, Dank der getroffenen Vorbereitungen, bestimmte Schritte zu einer festen Organisation genommen werden. Nach Ernennung eines temporären Vorsitzenden und Sekretärs,

schritten die Anwesenden zur Besprechung des Namens und der Zwecke des Vereins. Eine vollständige Konstitution und Statuten wurden festgestellt, worauf auch die Beamten des Vereins für die ersten zwei Jahre erwählt wurden, wie folgt:

Arnold H. Schultheß, Präsident
Rulon S. Wells, Vize-Präsident
Lewis T. Cannon, Sekretär
Edward M Ashton, Corresp.-Sekretär.
Percy Goddard, Schatzmeister.

Die Zwecke des Vereins wie sie in den Statuten ausgedrückt sind, liegen in dem hier bereits erklärten Wunsche, der dieser Organisation die Triebfeder verliehen; sie sind:

Erstens: Die Betheiligung an allen Missionsinteressen, wo deutschsprechende Missionare wirken, besonders aber das Werk in den deutschen und schweizerischen Missionsfeldern zu fördern.

Zweitens: Eine festere Einigkeit unter den zurückgekehrten Missionaren hervorzurufen, damit dieselben mit einander in nähere Berührung kommen.

Drittens: Daß die Mitglieder des Vereins Fortschritte in den Grundsätzen des Evangeliums erzielen und dabei die errungenen Sprachkenntnisse pflegen und verbessern.

So ist nun der erste Schritt genommen und ist die sichere Entwickelung des Unternehmens mit solch thatkräftigen Männern am Steuer eine natürliche Folge. Möge nun das sich immer erweiternde Missionsfeld eine tüchtige Hülfe in diesem Verein besitzen. Mögen alle Zwecke, ob ausgedrückt oder nur empfunden, ganz im Einklang mit dem Werke Gottes verfolgt werden, damit der Geist des Herrn in reichem Maße den Verein begleite. Möge durch denselben der Missionsgeist unter den deutschsprechenden Heiligen allenthalben, sich mächtiglich verbreiten; und möge neuer Muth und Freude denen eingeflößt werden, die gegenwärtig solche Opfer bringen, besonders auch den Frauen der Missionare, die stets so opferwillig und getreu von jeher ihren Theil zu diesem herrlichen Werke beigetragen haben.

Laßt uns, Ihr Brüder, einig zusammen stehen, damit die vereinte Kraft aller zurückgekehrten Missionare zum vollen Ausdruck gebracht werde! Laßt uns Mittel finden und Wege bahnen, alles das zu leisten, was wir hier bezwecken! Also vorwärts im großen Werke. Der Geist Christi ist der Geist der Mission! Keiner darf fehlen, Keiner zurücktreten! Vorwärts erschallt der Ruf, Ihr Streiter Zions, vorwärts im Verein! Bis der Friedensfürst selber kommt und das Werk der Erlösung vollendet ist! Richard T. Haag.

---

Wenn ein gottloser Mensch sich bekehrt, das ist ein einfaches Wunder, wenn aber ein frommer sich bekehrt, das ist ein doppeltes Wunder und ein außerordentliches Glück.

* * *

# Wunder machen uns nicht selig.

Zeichen und Wunder werden uns nicht selig machen, wohl aber der Gehorsam zu den Forderungen des Evangeliums Jesu Christi. Nicht selten vernimmt die nach Wahrheit suchende Seele, auf die Frage „wo ist die Gemeinde Gottes", von eifrigen Personen die folgende Antwort: Kommt zu uns denn wir haben die Gaben der Weissagung und Heilung. Jedoch nach reiflicher Ueberlegung sieht der Fragende einen bedeutenden Unterschied zwischen dieser erstaunlichen Antwort und derjenigen, welche Petrus, voll des heiligen Geistes am Pfingstfeste denjenigen gab, die damals um das Heil ihrer Seligkeit bekümmert waren, denn er sagte: „Thut Buße und bekehret euch, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes."

Das erstangeführte Beispiel befriedigt vielleicht die Neugier, etwas Wunderbares zu sehen, nicht aber das Verlangen einer Seele, die nach Licht und Wahrheit schmachtet. Ein solcher Glaube lebt und stirbt mit der Neuheit desselben; aber in der Antwort die Petrus gab, sind die Schlüssel enthalten, welche der suchenden Seele die Thüre des großen Erlösungsplanes öffnen, wodurch sie Kraft und Erkenntniß bekommt, einen gottseligen Wandel auf Erden zu führen und im Stande ist, den fortwährend tröstenden Frieden des Herrn im Herzen zu genießen. Wenn die religiöse Welt den wahren Zweck und Charakter der Wunder verstände, wie sie von den Aeltesten der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage erklärt und verstanden werden, so würden sie weniger Gewicht auf Wunder legen, als wie es thatsächlich der Fall ist.

Es geschahen viele Wunder zur Zeit Christi und seiner Apostel, noch haben Wunder heute aufgehört, aber nicht die Welt zu bekehren, sondern die Gläubigen zu stärken, die Betrübten zu trösten und die nach der Erkenntniß Gottes suchenden Menschen zu erbauen. Der Herr hat niemals die ungläubigen Menschen durch Zeichen und Wunder an sich zu ziehen gesucht. „Johannes der Täufer that keine Zeichen, aber alles was Johannes von diesem (Jesu) gesagt hat, das ist wahr," doch war Johannes der größte Prophet von Weibern geboren, „um" den Weg des Herrn zu bereiten und dem Volke Israels die Erkenntniß des Heils zu lehren, die da ist in der Vergebung der Sünden." Das Heil bestand nicht in Zeichen, aber es lag in den Prinzipien des Evangeliums, die da sind Glauben, Buße und Taufe, wodurch die abgefallenen Juden sich mit dem Gott ihrer Väter durch Christum versöhnen konnten. Obwohl die Lehre und Werke Jesu mit Wunder und Zeichen verbunden waren, so verließ sich der Meister nicht auf seine Wunderkraft, seine Botschaft zu verbreiten, sondern er ermahnte die Empfänger seiner Gnadenbezeugungen über dieselben zu schweigen, damit es niemand erführe. Denselben Eindruck giebt uns die Apostelgeschichte und ihre Episteln an die Heiligen, sie besprechen und betonen die seligmachenden Grundsätze der Lehre Christi, die

göttliche Vollmacht, in den Verordnungen desselben zu amtiren und dieselben zu verkündigen. In der Epistel an die Ebräer 5:9 sagt er: „Und da er (Christus) vollendet war, ist er worden allen, die ihm gehorsam waren, eine Ursache zur ewigen Seligkeit."

Trotzdem uns im neuen Testament der wahre Plan der Erlösung in aller Einfachheit erklärt wird, und angesichts der Leiden Jesu und der Apostel, unter welchen sie die heilsame Lehre den Menschenkindern nahe brachten, so unterstehen sich einzelne Menschen als Lehrer aufzutreten, und lehren eine ganz andere Lehre, deren Grundsätze allein auf Heilung und Weissagen beruhen. Begreiflicherweise werden die oberflächlich gesinnten Menschen von diesen übernatürlichen Zeichen eingenommen, und anerkennen sie als Merkmal der Göttlichkeit solcher Gemeinschaften, und schließen sich ihnen, ohne zu fragen woher sie entsprungen und welche die zur Seligkeit nothwendigen Bedingungen des Evangeliums sind, an.

Obwohl die Gaben der Weissagung, Heilung, Weisheit, Erkenntniß, mit neuen Zungen sprechen u. s. w. mit einer neuen Kirche verbunden sind, so liefern sie an und für sich allein keinen Beweis, daß jene Kirche, die Kirche Christi ist, obschon jene Gaben und Segnungen ebenfalls in der wahren Kirche Christi vorhanden sein müssen.

Wenn aber wunderbare Zeichen von solchen ausgeführt werden, welche die Prinzipien des Evangeliums Jesu Christi nicht anerkennen, und infolgedessen seinen Erlösungsplan verleugnen, können wir vernünftigerweise annehmen, daß solche Personen von Gott inspirirt und wahre Lehrer des Evangeliums sind? Nein, wir müssen vielmehr geleitet werden zu denken, daß sie zu denen gehören, die an jenem großen Tage sagen werden: „Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen große Thaten gethan?" Zu denen aber der Herr sagen wird: „Ich habe euch nie erkannt". Was? Nie erkannt? Weil sie eben nicht von Christo berufen, bevollmächtigt und ausgesandt wurden.

Daher laßt uns nicht die Gaben des Geistes als Mittel zur Seligkeit betrachten, sondern als die verborgenen Schätze des Evangeliums, die uns befähigen in aller Demuth und Liebe unserm göttlichen und erhabenen Anspruch entgegen zu kommen. Der Herr hat uns berufen und ausgesandt, Buße und Taufe in seinem Namen zu verkündigen.

J. Calvin Howard.

---

Lieben oder werthalten heißt sich an fremdem Glück freuen, oder was dasselbe heißt: fremdes Glück wie eigenes betrachten.

* * *

Wie Gott der Urquell aller Dinge ist, so ist auch alle wesentliche Erkenntniß aus der Erkenntniß Gottes abzuleiten, und in seinem Licht, sehen wir das Licht.

* * *

# Pflichten der Heiligen.

„Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote".
Joh. 14 15.

Diese Worte sprach der Heiland zu seinen Jüngern, ehe er verrathen und überantwortet wurde, und auch heute sind diese Worte in Kraft; denn auf keine andere Art und Weise können wir beweisen, daß wir den Herrn lieben, außer durch das Halten seiner Gebote und treue Pflichterfüllung. Es ist wie der Apostel Jakobus sagt: „Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken." Jak. 2. 18.

Die Heiligen der letzten Tage glauben und erkennen, daß Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist; haben durch Glauben und Werke bewiesen, durch den Gehorsam welchen wir leisteten, indem wir uns taufen ließen zur Vergebung unserer Sünden, um in einem neuen Leben zu wandeln, doch können wir nun stille stehen? Nein, sondern die Worte des Apostel Paulus sind auch an uns gerichtet, wenn er schreibt: „Darum wollen wir die Lehren vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit schreiten, nicht abermals Grund legen von Buße der todten Werke, von Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre, vom Händeauflegen, von der Todten Auferstehung und ewigem Gericht. Ebr. 6. 1. 2.

Es ist unsere Pflicht vorwärts zu schreiten, alle Gebote des Herrn lernen auszuführen. Es würde zu viel Raum in Anspruch nehmen um alle Pflichten die uns auferlegt sind hier anzuführen, doch wollen wir einige näher betrachten.

„Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Joh. 13. 35." In den Reden des Heilandes finden wir diese und ähnliche Worte oftmals angeführt, und nicht nur in seinen Reden, sondern auch mit der That bewies er, daß er die Menschheit liebte, und sein Leben zum Heil und zur Seligkeit für Alle gab. Wenn wir vorgeben Nachfolger Christi zu sein, so müssen wir es mit unserem Lebenswandel beweisen. Es ist die Pflicht der Heiligen, Allen zu vergeben, wie auch unser himmlischer Vater uns vergeben hat. Die Liebe ist das größte Gebot welches den Menschen gegeben ist; lasset uns sehen wie der Apostel Paulus darüber denkt, in Kor. 13. 1—4 können wir darüber lesen: „Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen und hätte der Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze; die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen u. s. w.

Haben wir Alle dieses Gebot der Nächstenliebe gelernt? Wenn nicht, so lasset uns nicht säumen, — sondern Hand ans Werk legen und trachten dieses Gebot auszuführen. „Wer da sagt er liebe Gott und hasset seine Brüder, der ist ein Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihm", lehrt uns die Schrift. Darum müssen wir versuchen

Gott zu lieben und unseren Nächsten als uns selbst und wenn wir soweit gekommen sind, dann ist unser Glück vollkommen, wir sehen nicht mehr den Splitter in unseres Bruders Auge, sondern haben Geduld mit seinen Schwachheiten und Gebrechen, wir vergeben ihm seine Fehler, so wie wir wünschen von unserem himmlischen Vater vergeben zu werden. Wenn wir gelernt haben dieses Gebot zu halten, so wird wirklich Frieden auf Erden sein und die Menschen werden näher zu dem Herrn leben.

Es ist ebenfalls unsere Pflicht, das Reich Gottes aufzubauen mit aller unserer Kraft, nicht nur allein mit leeren Worten, sondern auch mit etwas von den Gütern, mit welchen der Herr uns gesegnet hat.

Von Anbeginn der Welt bis zu den Tagen Christi, wurden Opfer von den Heiligen gefordert, und wir finden, daß diejenigen, welche das Gebot am strengsten befolgten, am meisten von dem Herrn gesegnet wurden. Als Jakob vor seinem Bruder Esau floh, machte er ein Gelübde vor dem Herrn: So Gott ihn würde beschützen auf dem Wege, er den Zehnten von allem geben wollte, damit der Herr ihn segnete. 1. Mos. 28. 20—22. Und der Herr segnete Jakob und machte ihn zu zwei großen Heeren, auch vergaß Jakob sein Gelübde nicht, sondern that wie er gelobet hatte, und wir finden, daß er Gnade vor dem Herrn fand und zu einem großen Volke wurde.

Die Segnungen Jakobs waren stärker als die Segen seiner Väter, wie er selbst bezeugte, als er seine Kinder und Kindeskinder segnete. 1. Mos. 47. 26. Die arme Wittwe, welche den Propheten Elia speisete und alles gab, das sie im Hause hatte, wurde gesegnet, indem das Mehl im Kad nicht verzehrt wurde und dem Oelkruge nichts gebrach. 1. Kön. 17. 10—16. Wie viel Gewicht der Herr auf dieses Gebot legt, können wir sehen, wenn wir die Worte lesen, welche er zu dem Propheten Maleachi sprach. Mal. 3. 7—12. Die Sprache des Herrn ist klar und deutlich und bedarf keiner Auslegung, tausende der Heiligen der letzten Tage können bezeugen, daß der Herr auch mit ihnen sein Wort gehalten hat; wir haben Segnungen über Segnungen empfangen, und seine Hand ist immerdar mit uns, seine Güte ist alle Morgen neu. Lasset uns nicht die Worte unseres Heilandes vergessen: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist", und wenn wir dieses thun mit aufrichtigem Herzen, so werden wir hundertfältig empfangen in dieser Welt, und ewiges Leben in der Gegenwart Gottes; alle Mühe, Last und Hitze werden aufhören, alle Thränen abgewischt, Freude und Wonne wird unser Theil für immer und ewiglich sein.

Das Motto der Heiligen der letzten Tage ist: Treue Pflichterfüllung, von dem Tage an da wir getauft wurden, bis wir unser Leben niederlegen müssen, denn nur wer ausharret bis ans Ende der wird selig werden. Viele Prüfungen werden uns in den Weg gelegt, doch wie der Dichter sagt: „Geht auch die schmale Bahn aufwärts gar steil, führt sie doch himmelan zu unserem Heil". Wenn wir wollen die Segnungen des Evangeliums genießen, so lasset uns

die Gebote halten, die wir von dem Herrn empfangen haben und Satan wird nicht Macht haben, uns von dem schmalen Pfad abzubringen, welchen wir angefangen haben zu wandeln; denn nur auf dem Wege der strengsten Pflichterfüllung ist Sicherheit und Zufriedenheit zu finden.

Otto Bergener.

## Sei allezeit fröhlich.

Sei heute föhlich; quäle dich nicht um gestern oder schon um den morgenden Tag; sei heute mit deinem Loos zufrieden. Bist du arm, traurig sein macht dich nicht reich. Bist du unwissend, bist du krank, traurig sein macht dich nicht klüger, auch nicht gesund. Hast du gestern Unrecht gethan, klagen kann es nicht ungeschehen machen. Bist du nicht im Stande den Forderungen des nächsten Tages nachzukommen, Furcht und Sorgen lösen keine Aufgaben, allein Anstrengung und Verständniß können dieses thun; aber traurig sein giebt kein Verständniß und keine Kraft, vernünftig zu denken oder zu wirken. Jammern über das Gestern verbraucht unsere Kraft und verschließt unsere Augen gegen die heutigen Pflichten. Die gestrigen Irrthümer und Fehler können nicht ungeschehen gemacht werden; thue heute das Beste, das du kannst. Fange heute an, deine heutige Arbeit zu thun — beginne wo du bist mit deiner heutigen Fähigkeit und dem heutigen Licht, und bedenke, daß so wie du giebst, dir wieder gegeben wird. Betrachte das Heute als einen Theil der Ewigkeit. Es ist klar, wenn ich heute fröhlich und glücklich bin, und darnach strebe an jedem neuen Tag fröhlich zu sein, ich stets so sein werde. Nur wenn wir unser Bestes thun, können und werden wir wahrhaft fröhlich sein. Niemand kann dies heute schon vollkommen thun, aber es sollte unser Ideal sein, nach dem wir streben, dann werden wir mit jedem Tag ihm näher kommen. Deshalb wiederhole ich es, sei heute fröhlich, gräme dich nicht über das Gestern, weine nicht über was sich morgen begeben möchte. Aber niemals sollten wir die Lehren des gestrigen Tages vergessen — denke stets daran, nicht um sie zu beklagen, sondern von ihnen zu lernen. Wenn wir so handeln, wird es sich lohnen. Dr. S. Meacham.

## Hamburg-Konferenz.

Unter sehr günstigen Verhältnissen tagte am 6. September 1902 die Konferenz der Aeltesten und Mitglieder in Hamburg und den dazu gehörenden Gemeinden. Missionspräsident Hugh J. Cannon. Konferenzpräsident William S. Owen, Aeltester T. Albert Hooper von der Danziger Gemeinde, sowie alle in der Hamburger Konferenz wirkenden Aeltesten hatten sich eingefunden, um eine Zeit der Erquickung und der Belehrung zu genießen. Der Geist des Fortschritts war in den verschiedenen Versammlungen durch das Sprechen und

Zingen deutlich wahrzunehmen, und sind wir überzeugt, daß diese Vereinigung zum Nutzen und Aufbau des erhabenen Werkes der letzten Zeit dienen wird.

Während des ersten Tages fanden zwei lehrreiche Priesterraths-versammlungen statt, bei welchen die Aeltesten ihre Erfahrungen und Gefühle gegenseitig ausdrückten. Die zeitgemäßen Belehrungen der zwei Präsidenten gereichten den Anwesenden zur Ermunterung und zum Trost, und fühlte sich ein Jeder wie neu belebt und ermuthigt, um die Missionsarbeit mit doppelter Energie wieder fortzusetzen. Abends um 8 Uhr versammelten sich diese Brüder mit den Mitgliedern und Freunden der Hamburger Gemeinde in einer großartigen Abschiedsfeier zu Ehren ihres scheidenden Konferenz-Präsidenten Wms. Owen. Alle verlebten eine vergnügte Zeit, und war die Anwesenheit so vieler Geschwister gewiß ein sichtbarer Beweis der Achtung und Liebe, welche sie für Bruder Owen hegten.

Sonntag Morgen um 10 Uhr fanden sich die Kinder zur Sonntagsschule ein. Die lebenstrahlenden Gesichter der Kleinen boten einen eindrucksvollen Anblick dar und die vierteljährliche Prüfung die stattfand, gab Zeugniß von dem großen Interesse und der liebenswürdigen Aufmerksamkeit, welche die Kinder den an sie gerichteten Fragen schenkten, sowie der Geduld und Liebe mit der die vorstehenden Lehrer ihre Klassen unterrichteten. Besondere Erwähnung verdienen die Fortschritte, welche sie im Erlernen englischer Lieder machen.

In beiden Nachmittags-Versammlungen, welche gut besucht waren, hielten Präs. Cannon und andere Aelteste überzeugende Reden in Betreff der Lehre Jesu Christi, welche den einzigen Weg bezeichnet, durch den die Menschheit in der Gegenwart ihres Schöpfers selig werden kann. Sie gaben feste Zeugnisse über die göttliche Sendung des Propheten Joseph Smith und der ihm vom Herrn aufgetragenen Botschaft zur Warnung aller Völker und Nationen, sowie von der Gründung der Kirche Christi in dieser, der Dispensation der Fülle der Zeiten durch den Propheten des Herrn.

Der gute Geist ruhte in reichem Maße auf den Anwesenden, und kehrten besonders die Aeltesten nach dem Schluß dieser Konferenz mit neuem Eifer erfüllt in ihre respektiven Arbeitsfelder zurück.

Charles M. Morris.

## Korrespondenz.

Der Stimme meines Herzens folgend, fühle ich mich veranlaßt, mein Zeugniß im Stern abzulegen. Es sind nun etwas mehr als zwei Jahre vergangen, seitdem ich durch die heilige Taufe ein Mitglied der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage, wurde. Viele frohe, aber auch oft trübe Stunden habe ich seither verlebt. Jedoch durch alle, ob trübe oder heiter, führte mich des Herrn gütige Hand immer auf rechtem Pfade. Ich fühle mich deshalb meinem Herrn und Vater sehr dankbar, daß er mich für würdig befunden

hat, sein heiliges Evangelium anzunehmen. Haben wir auch oft Trübsal und Kummer zu erdulden, so müssen wir dennoch auf Gott vertrauen, er wird schon alles recht mit uns machen. Es heißt im 147. Psalm Vers 5: „Unser Gott ist groß und von großer Kraft; und ist unbegreiflich, wie er regiert." Das Evangelium, diesen köstliche Schatz, kann uns niemand nehmen. Mag auch die Welt anfangen was sie will, die Wahrheit wird ewig bestehen. Ich habe ein festes Zeugniß, daß Joseph Smith und seine Nachfolger Propheten, Seher und Offenbarer waren und sind. Ihre Weissagungen gingen immer in Erfüllung, oder werden noch in Erfüllung gehen. Ich weiß, daß die ganze Priesterschaft von Gott berufene Männer sind, welche alle Schlüssel des Himmelreichs besitzen, die zu unserer Seligkeit nothwendig sind. Wenn wir nur stets dem Evangelium gehorsam sind und immer uns bestreben, den Pflichten, Gesetzen und Verordnungen desselben Gehorsam zu leisten nach unsern besten Kräften, so können wir mit fröhlicher Zuversicht dem jüngsten Gericht entgegen sehen, wenn der Herr kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich bitte den Herrn uns seinen Segen und Beistand zu verleihen, um bis ans Ende auszuharren, Amen.

Offenbach, Sept. 1902. Jacob Hübner.

## Kurze Mittheilungen.

Die Getreide-Ernte in Cache Co., der Speicherkammer Utahs soll nach den neuesten Berichten sehr gut sein.

Die Betriebzeit der Zuckerfabriken in Utah trat den 1. September ein und wird etwa 4 Monate dauern. Die Ernte der Zuckerrüben ist reichlich ausgefallen.

Nach einem amtlich veröffentlichten Ausweis beträgt die Einwohnerzahl Londons gegenwärtig 6,581,360 Menschen.

Die Geschenke an den Papst. Der Werth der verschiedenen persönlichen Geschenke für Leo XIII. wird auf wenigstens 40,000,000 Mk. geschätzt. Zu dem letzten Jubiläum erhielt er 28 Tiaren, 319 Kreuze, die mit Diamanten und anderen Edelsteinen besetzt sind, 1200 goldene und silberne Kelche, 81 Ringe, von denen der Ring vom Sultan 400,000 Mk. werth ist, 16 Hirtenstäbe aus Gold mit Edelsteinen, 7 goldene und silberne Statuetten und den größten Diamanten der Welt, der 16,000,000 Mk. werth und ein Geschenk des Präsidenten Krüger ist. Eine Amerikanerin hat Leo XIII. eine werthvolle Schnupftabaksdose mit einem Check über 200,000 Mk. als Beitrag zu dem jährlichen Peterspfennig geschenkt, durch den der jetzige Pabst über 80,000,000 Mk. erhalten hat. Das Geld liegt theils auf der Bank von England, theils auf andern Banken des Kontinents.

Ein neues Rothes Meer. Das Erdbeben, das vor kurzem der Südküste von Kalifornien entlang wahrgenommen wurde, hat eine eigenartige Veränderung der Wasser des stillen Oceans bewirkt. An der Küste von Los Angeles County auf eine Strecke von 65 Meilen färbte sich das klare grüne Meerwasser ziegelroth. Diese eigenthümliche Färbung des Wassers behagt den Fischen so wenig, daß sie sich weiter in den Ocean zurückzogen, wo die Wogen wieder meergrün sind. Bei Nacht strömt das rothe Meerwasser einen starken phosphorescierenden Glanz aus. An verschiedenen Stellen hat sich das Salzwasser in Süßwasser verwandelt. Man vermuthet, daß das Erdbeben eine Spaltung des Meeresbodens unweit der Küste verursacht hat, und daß aus dieser Oeffnung Süßwasser und Färbstoffe hervorquellen.

# Abendgebet.

Abends meine Blicke lenke
Vater ich zu dir hinauf,
Auf die Kniee niedersinke
Wenn vollbracht des Tages Lauf.
Wenn im Kämmerlein alleine
Bittend liege ich vor dir,
Voller Hoffnung und Vertrauen
Daß du mich erhörst allhier.

Lieber Vater, o ich danke
Dir von ganzem Herzen heut,
Daß ich durfte wiederfinden,
Diesen Pfad zur Seligkeit.
Ja für diese große Gnade,
Für dein Sorgen Tag und Nacht,
Für Gesundheit, Kraft und Segen,
Sei dir nun mein Dank gebracht.

Aber Vater, ach vergieb mir,
Wenn ich Unrecht heut gethan,
Stärke mich, wenn schwach ich fühle
Daß ich's besser machen kann.
Will nicht wieder dich betrüben,
Nicht mehr ungehorsam sein,
Will von nun an mich bestreben,
Dich mein Vater zu erfreu'n.

Gieb mir Weisheit und Erkenntniß,
Fülle mich mit deiner Liebe,
Daß der Geist, den ich empfangen
Wirke durch die heil'gen Triebe.
Darum Vater, bitt' ich alles
Was du hast für mich bedacht,
Sende zu mir deine Engel,
Die mich schützen in der Nacht.

Segne, Vater, deine Kirche,
Deine heilige Priesterschaft,
Stärke sie mit deinem Geiste
Und mit neuer Lebenskraft,
Segne, leite deine Diener,
Unsern Führer und Propheten,
Daß er mög' nach deinem Willen
Pflichtgetreu sein Amt vertreten.

Meine Brüder die du sandtest,
Weithin über Land und Meer,
Um des Evangeliums Willen,
Sei ihr Leiter und ihr Stern.
Stärke sie auf allen Wegen.
Laß sie stets gesegnet sein,
Und nach treu erfülltem Werke,
Führ sie glücklich wieder heim.

Vater hilf den Schwachen, Kranken,
Segne die mich fluchen, hassen,
Oeffne ihre Augen, Herzen,
Daß sie deine Hand erfassen,
Rette alle sie aus Gnaden
Laß mich harren standhaft aus,
Daß ich dich darf wiedersehen.
Wenn ich kehr' in's Vaterhaus.

Und so bitt' ich, Vater, heute,
O, erhör' mein kindlich Fleh'n,
Daß ich möge voller Freude
Morgen an mein Tagwerk gehn.
Dankbar schließe ich mit Amen,
Weil ich weiß wie gut du bist.
Alles bitt ich von dir, Vater,
In dem Namen Jesu Christ!

G. F.

## Inhalt.


Die Apostel unserer Zeit . . . 289
Der Tag der Ruhe oder Sabbath 292
Verein deutschsprechender Missionare und dessen Zwecke . . . 294
Wunder machen uns nicht selig 297
Pflichten der Heiligen . . . . 299
Seid allezeit fröhlich . . . . . 301
Hamburg-Konferenz . . . . . 301
Auszug aus Korrespondenzen . 302
Kurze Mitteilungen . . . . . 303
Gedicht . . . . . 304



**Der Stern** erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:

**Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.**

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:

**Levi Edgar Young, Höschgasse 68, Zürich. V.**

Druck: H. Dusedau, Berlin C., Alexander-Straße 8.